



Wolfgang Schmidt von der Allschlaraffia (l.) sowie Jan Kubricht und René Wagner von der Schlaraffia Meißen legen einen Kranz für „Raps der Große“ nieder. Aus Anlass seines 125. Todestages gab es einen Gedenkorden für den einstigen Männerbundchef, der Allschlaraffia erfand.

Fotos: E. Kamprath

Ehrung eines ganz besonderen Ritters

Der Männerbund Schlaraffia gründete sich in Böhmen. Nun kehrte er nach Teplice zurück – mit sächsischer Hilfe.

VON STEFFEN NEUMANN

Wer sich am letzten Sonnabend im April auf den städtischen Friedhof von Teplice (Teplitz) verließ, konnte in eine besondere Gesellschaft geraten. Rein äußerlich schien hier ein ganz normales Totengedenken abzulaufen. Gedacht wurde Edmund Eichler, Kaufmann, geboren 1840 in der Kurstadt, gestorben 1892 in Meran und in der Familiengruft seiner Heimatstadt Teplice bestattet. Die Familiengruft wurde neu gestaltet. Glasplatten mit den eingravierten Namen ersetzen die entwendeten Metallbuchstaben. Zwei Reden wurden gehalten und ein Kranz aus Blumen und Bändern abgelegt. Doch warum hat sich ein Herr mit Narrenkappe unter die Gesellschaft gemischt? Und was macht die blaue Kerze mit einem Uhu am Grab? Und warum werden an die gut 50 Anwesenden Orden verteilt, deren Aufschrift stutzig macht: „Dem Andenken – Raps der Große“.

„Die blaue Kerze entzündeten wir zu allen unseren Zusammenkünften, der Uhu ist unser Wappentier, und Orden sind bei uns ganz wichtig“, erklärt Jan Kubricht auf. Wer hier zusammenkommt? Die Schlaraffen, deren Mitglied Kubricht in Meißen ist.

Wer jetzt an dickbäuchige und wohlgenährte Menschen denkt, denen, kaum dass sie sich durch einen riesigen Kuchen gefressen haben, die Braten von allein in den Mund fliegen, liegt allerdings falsch. Die Schlaraffia ist ein 1859 in Prag gegründeter Männerbund zur Pflege von Freundschaft, Kunst und Humor, dessen bedeutendstes Mitglied Edmund Eichler – genannt Ritter Raps, der Tintenspatz auf Häringstonne – war und der deshalb von allen nur Raps der Große genannt wird.

Ein Haufen Individualisten

Er hatte großen Anteil daran, dass sich die Schlaraffen von Prag aus über die ganze Welt verbreiteten. Seit Eichler 1872 den Prager Vorsitz übernahm, vereinte er alle Schlaraffen-Reyche, wie die einzelnen Vereine hießen, zur Allschlaraffia. Allein in den 20 Jahren seiner Präsidentschaft wurden 108 neue Vereine gegründet. „Das war eine große Leistung, denn damals wie heute sind wir ein Haufen Individualisten. Die zusammenzuhalten, ist nicht einfach“, sagt René Wagner, langjähriger Direktor des Karl-May-Museums und Oberschlaraffe des Äußeren der Meißner Schlaraffen. Auch die Schlaraffia sieht sich als Elite, ge-

bildet anfangs aus Künstlern und Professoren, später auch Unternehmern wie Edmund Eichler oder Fabrikanten. Alle verband die Eigenschaft, sich selbst nicht so bierernst zu nehmen. Das hat man sich bis heute bewahrt. Wobei Bier (schlaraffisch genannt Quell) und Wein (Lethe) nicht unwesentliche Bestandteile der Treffen sind.

Doch ausgerechnet im Mutterland der Schlaraffen, in Tschechien, ist der Bund nicht mehr präsent. Dafür haben Naziherrschaft und nachfolgende Vertreibung der deutschen Minderheit gesorgt, die in der Schlaraffia den größten Teil der Mitglieder stellte. „Zu Beginn war die Schlaraffia noch ein Verein mit tschechischer Beteiligung. Doch der aufkommende Nationalismus und die Erhebung von Deutsch zur schlaraffischen Verkehrssprache machten aus dem Verein eine beinahe rein deutsche Angelegenheit“, erzählt der Historiker Martin Křesk, der zu den führenden Schlaraffia-Forschern in Tschechien zählt.

Insofern war die Ehrung am Grab von Raps eine historische: „Es ist das erste Mal seit fast 80 Jahren, dass die Schlaraffia hier wieder öffentlich auftritt“, hebt Wagner hervor. Darum haben sich die Schlaraffen aus Meißen und Dresden verdient ge-

macht, denen ein Aufleben der Schlaraffia in ihrem Mutterland besonders am Herzen liegt. Sie knüpften Kontakte nach Böhmen. Vor fünf Jahren gab es eine erste Ausstellung. Und in Teplice hat sich um Hobby-Historiker wie Radim Neuvirt ein „Verein der Freunde Schlaraffias“ gegründet. „Wir sind keine Schlaraffen“, stellt Neuvirt klar. Das scheitert schon an der fehlenden deutschen Sprache. Doch dem Geist des Bundes sind sie so sehr verbunden, dass ausgerechnet einer von ihnen an diesem Tag eine Narrenkappe trug, die an die „Helme“ der Schlaraffen erinnern soll.

Die farbenfrohen und mit Orden behängten Uniformen der deutschen Gäste blieben nämlich im Koffer. Auch Lieder wurden keine gesungen. „Wir haben uns dagegen entschieden, um niemanden zu provozieren“, sagt Wagner. Doch ein Anfang ist gemacht. „Vielleicht klappt das ja das nächste Mal“, hofft Wagner. Die Meißner wollten weitermachen. „Es gibt noch viele Gräber herzurichten“, sagt Wagner.

Und vielleicht entsteht ja irgendwann doch mal wieder ein schlaraffisches Reich im Mutterland Böhmen, so der einende Gedanke aller auf dem Friedhof in Teplice – egal ob Deutsche oder Tschechen.

Eine Extraportion Kultur

Gerhard Richter, Neuköllner Fast Food und viel Musik bietet der Kulturfrühling in Usti.

VON STEFFEN NEUMANN

Während der echte Frühling noch immer auf sich warten lässt, ist der Deutsch-tschechische Kulturfrühling bereits ausgebrochen. Die Unterzeichnung der Deutsch-

tschechischen Erklärung im Januar vor 20 Jahren ist der Anlass für eine Extraportion Kultur. Und das nicht nur in Prag, wo der Prager Frühling sprichwörtlich zu Hause ist, sondern auch in den Regionen.

Seit April und noch bis Ende Juli finden über 300 Veranstaltungen statt. Der Begriff Kultur ist dabei weit gefasst, denn zum Programm gehört zum Beispiel auch der Fußball-Frühling. 300 Teams wetteifern dort in 18 Turnieren um die Krone.

Einer der Höhepunkte des Frühlings ist

die Gerhard-Richter-Retrospektive im Prager Palais Kinsky. Noch nie waren die Werke des gebürtigen Dresdners östlich von Deutschland zu sehen. 70 Werke des Malers, Bildhauers und Fotografen werden bis zum 3. September in Prag gezeigt.

Von Prag aus zieht das Festival durch die Regionen. Ab 11. Mai ist Usti nad Labem dran. Im Haus der Kunst werden Werke der in Dresden lehrenden Ulrike Grossarth gezeigt. Am 12. und 13. Mai findet das Musikfestival Utulek-Fest auf der Burg Schrecken-

stein (Strekov) statt. Dort treten neben tschechischen Bands auch deutsche wie Die Ukrainiens oder De Nicaragua & Familia auf. Und vom 9. bis 17. Mai gastiert auf dem Lidické náměstí in Usti die Rixbox, ein Gourmet-Fastfood aus dem Herzen des Neuköllner Stadtteils Rixdorf.

Der Kulturfrühling breitet sich auch in Sachsen und der Region Liberec aus, wo er ab Mitte Juni gastiert.

■ Komplettes Programm unter www.de-tschech.de.

Erfolg für Universität Usti

Usti n.L. Die Jan-Evangeliste-Purkyne-Universität (UJEP) in Usti nad Labem (Aussig) kann sich über eine Finanzspritze über rund 30 Millionen Euro in den kommenden fünf Jahren freuen. Dank der Fördermittel aus Programmen der Europäischen Union kann die Universität an sechs Fakultäten Studienprogramme weiterentwickeln und akkreditieren. Die Mittel werden auch für die Modernisierung von Gebäuden und eine bessere Ausstattung eingesetzt. „Der Erfolg bei der Mittelvergabe reiht uns in die Spitze der tschechischen Universitäten, wie der Karls-Universität in Prag und der Masaryk-Universität in Brno“, freute sich Unirektor Martin Balej über den Erfolg. (stn)

Hungerrente in Nordböhmen

Usti n.L. 11300 Kronen – so viel bekommen Rentner im Bezirk Usti im Durchschnitt jeden Monat aus der Rentenkasse ausgezahlt. Altersrentner stehen damit nur etwas über 400 Euro pro Monat zur Verfügung, hat das tschechische Statistikamt CSU ermittelt. Dabei ist das Rentenniveau in Nordböhmen nicht deutlich niedriger als anderswo. Statistisch gesehen liegt der Bezirk landesweit im Mittelfeld. (stn)

Neues Logo wirbt für Liberec

Die Stadt wirbt jetzt mit klarem, einfachem Design. Dafür hatte Liberec sogar einen Wettbewerb ausgelobt. 160 Vorschläge gab es.

VON STEFFEN NEUMANN

Ein kleines Dach und ein fettgedrucktes „L“. So sieht das neue Logo der tschechischen Stadt Liberec (Reichenberg) aus. Für das Logo war extra ein Wettbewerb ausgerufen worden. 160 Designer beteiligten sich. Die siebenköpfige Jury aus Fachleuten und Vertretern der Stadt entschied sich für den Entwurf von Grafiker Ondrej Zamis. „Überzeugt hat die Fachleute und die Stadtverwaltung das klare und einfache Design“, sagte die Sprecherin der Stadt, Jana Kodymova. Zamis hatte bereits das Design für das Bildungs- und Präsentationszentrum der UNESCO in Kutna Hora (Kuttenberg) und für das Pilsener Theater Alfa geschaffen. (art)



Spitzes Dach und großes „L“ – so sieht das neue Logo von Liberec aus.

Foto: Petra Laurinova

AKTUELLER KURS



1 € = 26,77 Kč

Amtlicher Kurs vom Vortag. (www.bankenverband.de)

Wo Beethovens Mäzen residierte

Ausflugstipp

Fürst Lobkowitz aus Jezeri war ein berühmter Förderer von Musik und Kunst. Sein Schloss ist sehenswert.

VON HEINZ STROHBACH

Keinem anderen hat Ludwig van Beethoven mehr Musikstücke gewidmet, als dem Fürsten Joseph Franz Maximilian Lobkowitz, dem Schlossbesitzer von Jezeri (Eisenberg) am Erzgebirgskamm. Zu den Stücken zählen die 3., 5. und 6. Sinfonie, das Trippelkonzert op. 56, das Streichquartett op. 74 und der Liederkreis „An die ferne Geliebte“. Den musischen und schauspielerischen Künsten im höchsten Maße zugetan, war der Fürst ein Mäzen für das Genie Beethoven. So führte er, der selbst mehrere Instrumente spielte, Beethovens dritte Sinfonie im Schlosspark als private Premiere auf. Schon 1802 hatte er das Schlosstheater eröffnet, und die Schlossmusikkapelle erlangte in Böhmen Berühmtheit. Doch damit



Während die Nordseite schon im neuen Putz strahlt, zeigt das Modell, wie das ganze Schloss nach der Restaurierung aussehen wird.

Foto: Heinz Strohbach

nicht genug, richtete der Fürst noch eine Musikschule ein, in der Lehrer kostenlos ausgebildet wurden. Hochkarätig waren

denn auch die Besucher, allen voran Mitglieder der Wiener kaiserlichen Familie bis hin zum Weimarer Herzog Karl August, na-

türlich mit seinem Duzfreund, dem Dichtfürsten Johann Wolfgang von Goethe. Mit demselben pflegte der Fürst sogar regelmäßigen Kontakt.

Nur einem Zufall ist es zu verdanken, dass Schloss Lobkowitz noch steht. Die nahe Ortschaft fiel der Braunkohle zum Opfer. Noch heute sieht man unterm Schloss ein riesiges Kohlebecken. Gegründet wurde der Herrnsitz Eisenberg 1365. Nikolaus Hochhäuser verwandelte die Anlage später in ein Renaissanceschloss. 1623 erwarb es dann das Fürstengeschlecht der Lobkowitz. Nach zwei Bränden, 1649 und 1713, erneuerte man es im Barockstil. Dabei erhielt es die Grundform des Buchstabens H. Nicht nur Beethoven ist mit Eisenberg verbunden, auch Christoph Willibald Gluck. Da sein Vater als Forstmeister angestellt war, verbrachte er hier seine Jugendzeit. Im Zweiten Weltkrieg wurde es von der Wehrmacht beschlagnahmt und in ein Internierungslager für höhere Offiziere umgewandelt. Einer der Häftlinge war der Bruder des französischen Generals und späteren Präsidenten General de Gaulle. 1948 wurde es

verstaatlicht und vernachlässigt. 1989 erhielt es die Familie Lobkowitz zurück und musste es wegen des desolaten Zustandes wieder dem Staat zurückgeben. Seit der Jahrtausendwende begann die Renovierung. Von den rund 200 Räumen wurde über ein Dutzend renoviert und zahlreiche historische Details werden bei der einstündigen Schlossführung lebendig.

Service

- **Mit dem Auto** empfiehlt sich die Route Zinnwald-Dubi-Osek-Litvinov.
- **Zum Wandern** geht es von Deutschkatherinenberg bei Seiffen nach der Grenze in Hora Kateriny auf die die grüne Markierung (11 km).
- **Genaue Wegbeschreibung** auch im Internet unter www.HistorischeWanderung-zum-Schloss-Eisenberg.cz
- **Öffnungszeiten:** April, Oktober: Sa./So. 10-17 Uhr. Mai bis September: Di.-So. 10-18 Uhr. Eintritt: Erwachsene 60 Kronen (Kinder: 40).